

mistischen Theorie; And. Dürthart (1720), Aristoteliker; Niclaus Grammatici (1720—1726), einer der besten Mathematiker und Verechter des copernicanischen Systems; Chr. Höchtl (1723 bis 1730), Atomist; G. Hörmann (1725 bis 1732, dann bis 1740 an der theologischen Facultät), Aristoteliker; Jos. Schreier (1726 bis 1732), Anhänger Lycop's de Brahe; Leo Rauch (1732—1734), geschätzter Prediger; Jac. Debelley (1730—1748); J. Diner (1734—1737); G. Fränklin (1743), Verfasser einer deutschen Grammatik; Heinr. Schülz (1747—1768), Historiker; Berth. Haufer (1748); G. Kraz (1750 bis 1764), bedeutender Mathematiker und Astronom, gerühmt wegen seiner Beobachtungsgabe; Casarius Amman (1765—1770), der die Ingolstädter Polhöhe bestimmte; Joh. Kerschbauer (1768), um die Mechanik verdient; J. N. Weberer (1768 ff.), der Annalist der Universität; Joh. Helfzenrieber (1770 ff.), dessen mathematische Schriften von den Akademien zu München, Erfurt und Kopenhagen veröffentlicht wurden; der Physiker Matth. Gabler (1790 ff.); Bened. Stättler (1770 ff.), ebenso tüchtig als Theologe wie als Philosoph und auf katholischer Seite der gründlichste Kenner und scharfsinnigste Beurtheiler der neuern, namentlich der Kantischen Philosophie. Die vorzüglicheren Kräfte der Juristenfacultät waren Domin. von Bassus (1671—1704), Viricus Embten (1672—1692), G. Widmont (1676—1706), die zwei Ehlingensperger, Christoph (1677—1720) und sein Sohn Hermann Anton (1707—1755), L. Alb. Verlohn (1692—1732), Friedr. de Charbel (1706 bis 1713), Joh. B. Schiltensberger (1713 bis 1755), G. Lori (1749—1752), besonders auf dem Gebiete der Geschichte Bayerns thätig, Joh. Jos. Prugger (1753—1788), welcher das bayerische Staatsrecht pflegte, Paul Eutor (1755 bis 1777), Joh. Kaspar Lippert (1758—1761), Ben. Schmidt (1761—1778). Sie wurden indeß alle überragt von dem vielseitigen Jästätt, welcher für die Zeit seines Wirkens als die Seele der Facultät betrachtet werden muß. Unter den Medicinern sind zu nennen: Wolsfg. S. Brem (1647—1674); Jac. Stelzlin (1644—1677); F. J. Thiermair (1656—1664); der erste Vertreter der Anatomie als eigenes Fach; Joh. R. Albrecht (1664—1671); Joh. M. Vormaltner (1681—1704); Joh. M. Hertel (1692 bis 1711), ein besonders geschätzter Arzt; J. Ad. Morasch (1708—1734), der kenntnißreiche Vorkämpfer der neuen chemischen Moleculartheorie; J. J. Freyling (1711—1758); Joh. B. Neff (1716—1730); der bedeutende Fr. Ant. Stebler (1734—1789); Heinr. Palmabius Beveling (1771—1798).

IV. Von der Aufhebung des Jesuitenordens bis zur Verlegung der Universität nach Landshut (1773—1800). Die Hoffnung der Hochschule, Erbin der Jesuitengüter zu werden, ging nicht in Erfüllung, indem dieselben, ihrer eigentlichen Bestimmung

zuwider, zur Gründung einer bayerischen Junge des Malteserordens verwendet wurden. Allein auf die geistigen Kräfte, welche die Gesellschaft Jesu in sich barg, konnte die Universität vorerft nicht verzichten. Auf den Vorschlag Jästatts selbst wurden einzelne Mitglieder des Ordens als „Ersesuiten“ auf ihren Lehrstühlen belassen; so B. Stättler, Fr. Z. Sautermeister und J. N. Weberer in der theologischen, J. Helfzenrieber, M. Gabler und F. Z. Gruber in der philosophischen Facultät. Sie mußten erst 1781 weichen. Das Albertinum wurde als Condict der Universität unterstellt und dann in eine Stipendienstiftung verwandelt; die marianische Congregation und das Collegium matris ter admirabilis durften gleichfalls fortbestehen. Der Schlag gegen den Orden sollte ja, so dachte wenigstens die Regierung, an dem katholischen Charakter der Universität nichts ändern. Anders waren die letzten Absichten der Aufklärer. In dem Todesjahre Jästatts (1776) suchte sein Rathensohn Adam Weishaupt (s. d. Art. Illuminaten), seit 1772 Professor des Rechts, und zwar 1773 des canonischen als der erste Laie, der neuen Richtung eine vollständige Organisation zu geben, indem er, was die Kirche durch den aufgehobenen Jesuitenorden erreicht hatte, für die Aufklärung durch den Illuminatenorden erstrebte. Er richtete seinen „Geheimbund“ äußerlich nach den Formen der Gesellschaft Jesu ein und trieb die Nachahmung geradezu in's Lächerliche. Sein Zweck war ein doppelter, ein aufklärerischer und ein politischer. Er wollte neben einer antichristlichen Kirche auch einen antichristlichen Staat, welchen er durch „Uebergang der Macht in bessere Hände“, wobei er an Joseph II. dachte, zu erlangen hoffte. Weniger das erste als das zweite Ziel war es, das dem Geheimbunde den Untergang bereitere. Er wurde am 2. März 1786 aufgehoben und sein Gründer zum Verzicht auf die Professur gezwungen. Allein mit den leitenden Geistern war der Geist selbst noch nicht gebannt. Wohl suchten die Statuten von 1787 den Folgen der Aufklärung entgegenzuwirken; bessere Dienste als alle Verbote leistete indeß ein anderer Umstand. Die Hochschule hatte beständig über Geldmangel zu klagen, und diesem konnten auch die Einverleibung der Morispfarrei und weitere Zuschüsse nicht abhelfen. Deshalb erbaten sich 1781 die bayerischen Stifte, ohne Entgelt die mittleren und höheren Schulen zu übernehmen. Dadurch wurde der Geldnoth abgeholfen, und es wurden zugleich der Universität hervorragende Lehrkräfte zugeführt. Freilich klagte man, daß Ein „Klostergeist“ an die Stelle des andern gesetzt worden, allein gerade dadurch wurde wohl zumeist verhindert, daß die Universität nicht noch mehr in den Illuminatismus hineingerissen wurde. Selbstverständlich fehlte es in dieser Zeit der Umbildung nicht an neuen Verordnungen. Die Studienpläne, welche ein Biennium für Philosophie und ein dreijähriges Fachstudium für Theologie, nachmen, entsprechend den Anforderungen der Zeit,